

Sabina Stacenko

„Contes des fées“ und „Contes du feu [...]“

Das Genre des Märchens und A. S. Puškins  
„Povesti pokojnogo Ivana Petroviča Belkina“

**Opera Slavica Coloniensia**

Herausgegeben von Daniel Bunčić und Jörg Schulte

**Band 9**

Köln 2016

Opera Slavica Coloniensia

Slavisches Institut  
Universität zu Köln  
Weyertal 137  
50931 Köln

ISSN: 2748-6060

Die vorliegende Arbeit wurde von Prof. Dr. Jörg Schulte betreut und 2016 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln als Bachelorarbeit angenommen.

Die Arbeit wurde mit dem **Dmitrij-Tschizewskij-Preis** für Arbeiten zur slavischen Kultur- und Geistesgeschichte ausgezeichnet (<https://slavistik.phil-fak.uni-koeln.de/studium/auszeichnungen>).

In unveränderter Form online veröffentlicht im April 2022 auf dem Kölner UniversitätsPublikationsServer (KUPS) der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (<https://kups.ub.uni-koeln.de/>)

© Sabina Stacenko 2022

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	3
Forschungsstand .....	5
1. Contes des fées .....	7
1.1. Das französische Märchen des 18. Jahrhunderts .....	7
1.2. Das russische Volksmärchen .....	8
1.3. Vom Märchen zur Prosa .....	9
1.4. Die Bedeutung der Märchen für Puškin .....	11
2. Contes du feu I. P. B. ....	14
2.1. Die Person des Belkin.....	14
Belka.....	16
2.2. Grobovščik.....	20
Motiv der Toten .....	22
2.3. Stacionnyj smotritel' .....	24
Le petite chaperon rouge .....	26
2.4. Baryšnja-Krest'janka.....	27
2.5. Vystrel.....	28
2.6. Metel' .....	29
Schluss.....	33
Literatur .....	35
Primärliteratur .....	35
Sekundärliteratur .....	35



## Einleitung

Aleksandr Sergeevič Puškin ist wohl der bedeutendste und meisterforschte Schriftsteller der russischen Literatur. Das Besondere an Puškins Arbeit ist seine Vielseitigkeit. Er war ein Genreexperte und hat dieses Wissen auf seine Werke angewandt.

Angefangen bei seinen Gedichten der Lyzeumszeit entwickelt er sich schnell, oft zu schnell für seine Zeitgenossen, weiter und schreibt sein erstes märchenhaftes Poem *Ruslan i Ljudmila* (1820), das auf viele Kritiken stößt.<sup>1</sup> Das Poem war eine Fusion zweier Genres, nämlich das des Märchens mit dem des Poems. Puškin vermischt das Sujet des russischen Volks- und Zaubermärchens mit der Form und dem Aufbau eines Poems. Mit diesem neuen Stil bricht er die festen Regeln der Genres und entwickelt sie in eine neue Richtung, was bei seinen Fachgenossen auf Unverständnis trifft.<sup>2</sup>

Mit *Evgenij Onegin* macht er den nächsten Schritt und schreibt einen *Roman v stichach* (Roman in Gedichten), der ebenso wie *Ruslan i Ljudmila* aus vielen Genres besteht und daher auch von Puškin selbst *svobodnyj roman* (freier Roman) genannt wird.<sup>3</sup> *Evgenij Onegin* ist innerhalb von sieben Jahren entstanden. So wie sich der Schreibstil Puškins im Laufe der Zeit entwickelt hat, so verändert sich auch der Roman stilistisch von Kapitel zu Kapitel.

In seiner produktivsten Zeit der *Boldinskaja osen'* (der Herbst in Boldino) verfasst Aleksandr Puškin neben einer Reihe von Gedichten, Tragödien, Kritiken und prosaischen Werken auch *Die Erzählungen des seligen Ivan Petrovič Belkin*.<sup>4</sup>

Die Erzählungen sind sein erstes vollständiges Prosawerk, das zunächst 1831 unter einem unbekanntem Verfasser, nämlich dem I. P. Belkin publiziert wird. Im Jahre 1834 erscheinen sie nochmals, und dieses Mal unter Puškins Namen, und stoßen auf viel Kritik, beziehungsweise bei anderen Rezensenten auf wenig Beachtung:

---

<sup>1</sup> Puškin: Polnoe sobranie sočinenij. Tom IV. S. 1-88. Moskau 1939-1957. Alle Zitate aus Puškins Werken und Briefen folgen der Ausgabe Aleksandr Sergeevič Puškin 1939-1957. Angegeben werden jeweils der Band und die Seitenzahl.

<sup>2</sup> Vgl. Tynjanov, Ju. N.: Charakteristika tvorčestva Puškina. Moskau 1929.

<sup>3</sup> VI. S. 1-205.

<sup>4</sup> VIII. S. 59-124.

Правда, эти повести занимательны, их нельзя читать без удовольствия; это происходит от прелестного слога, от искусства рассказывать (conter); но они не художественные создания, а просто сказки и побасенки: их с удовольствием и даже с наслаждением прочтет семья, собравшаяся в скучный и длинный, зимний вечер у камина;<sup>5</sup>

Dass die Erzählungen ein gelungenes Werk Puškins sind, steht außer Frage. Allein in der negativ ausfallenden Kritik Belinskijs findet sich das große Kompliment an Puškins erste Prosageschichten – „die Kunst des Erzählens“ (isskustvo rasskazyvat'). Das Ziel des Autors war damit erreicht; seine Geschichten sollten so einfach und doch spannend zu lesen sein, als läse man ein Märchen.

Die folgende Arbeit widmet sich der Untersuchung des Einflusses des Genres der Märchen auf *Die Erzählungen des seligen I. P. Belkin*. Dabei wird zunächst die Rolle der Märchen in Puškins Leben und Werk betrachtet, um herauszufinden, ob und auf welche Märchen er sich beim Verfassen der *Povesti Belkina* bezogen hat. Aus seiner Biografie ist bekannt, dass er einen großen Bezug zur französischen Literatur und Sprache hatte. Außerdem sind viele seiner Briefe in Französisch verfasst. Das gibt den Impuls den Gegenstand auf den Einfluss der Feenmärchen (contes des fées) zu analysieren. Zu Puškins Lebzeit blühten die russischen Volksmärchen auf. Es gab die ersten gedruckten Fassungen, die man auch in der Bibliothek Puškins findet. Diese Sammlungen werden später in Afanas'evs größte Märchensammlung aufgenommen. Auch das wird einen Untersuchungsaspekt darstellen.

Puškins geschriebene Märchen werden genauso eine Bedeutung haben. Insbesondere das Märchen *Skazka o care Saltane* wird näher erläutert.

Im Verlauf der Arbeit ist es wichtig, die einzelnen Erzählungen Belkins genauer zu betrachten und sie auf die Struktur und das Sujet in Bezug auf das Genre des Märchens zu beschreiben. Ein Hilfsmittel werden verschiedene Studien zu Puškins Werk darstellen. Puškins Briefe und Tagebücher werden die ausschlaggebende Quelle bilden.

---

<sup>5</sup> Belinskij, V. G.: Sobranie sočinenij v devjati tomach. Moskau, 1976.

## Forschungsstand

Die Erzählungen des seligen Ivan Petrovič Belkin werden seit Mitte des 19. Jahrhunderts kritisiert und untersucht. Die Kritiken ähneln alle derjenigen, welche Belinskij geäußert hat; seiner Meinung nach seien die Erzählungen sehr einfach geschrieben und es fehle ihnen an tieferem Sinn, dennoch seien sie unterhaltsam. Dieser Kritik hat sich damals unter anderem auch Nikolaj Gogol' angeschlossen.<sup>6</sup> Puškins größter Konkurrent Fadej Bulgarin äußerte sich ebenfalls negativ über das Werk Belkins: „[...] Aber alles zusammen ist sehr nett, wenngleich diese Erzählungen noch nicht den Grad der Begabung erkennen lassen, denn in ihnen fehlt die Hauptsache – die Erfindung [vymysel] [...]“.<sup>7</sup> Puškin nennt seine Angst vor Bulgarins Reaktion auf die Erzählungen sogar als Grund dafür, die Kurzgeschichten zunächst anonym zu veröffentlichen:

Еще не всё: (Весьма секретное)\* Написал я прозою 5 повестей, от которых Баратынский ржет и бьется - и которые напечатаем также Анониме. Под моим именем нельзя будет, ибо Булгарин заругает. И так русская словесность головою выдана Булгарину и Гречу!<sup>8</sup>

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts erkennt Tolstoj das, was Puškin seinerzeit angedacht hatte, nämlich die drei Tugenden der Prosa: „Einfachheit“, „Kürze“ und „Genauigkeit“.<sup>9</sup>

Die aktuelle Forschung des Belkinzyklus bezieht sich vor allem auf die Person des fiktiven Autors Belkin und den Aufbau der Kurzgeschichten. Reyfman (2006) untersucht in ihrem Aufsatz die Struktur des Erzählens und blickt dabei abgesehen von den *Erzählungen Belkins* auch auf andere Prosawerke Puškins.<sup>10</sup> Sang Huyn Kim (2006) analysiert die Struktur der fünf Erzählungen. Dabei geht er auf den Grund des Austauschens der beiden letzten geschriebenen Geschichten (*Vystrel*, *Metel'*) mit den beiden zuerst geschriebenen

---

<sup>6</sup> Schmid, W.: Puškins Prosa in poetischer Lektüre. Die Erzählungen Belkins. In: Fuhrmann M. u.a. (Hrsg.), Theorie und Geschichte der Literatur und der schönen Künste, 82/4 (1991), S. 16.

<sup>7</sup> Ebd. S. 17.

<sup>8</sup> XIV. S. 133.

<sup>9</sup> Schmid, W.: Puškins Prosa in poetischer Lektüre. Die Erzählungen Belkins. In: Fuhrmann M. u.a. (Hrsg.), Theorie und Geschichte der Literatur und der schönen Künste, 82/4 (1991), S. 1 und 24.

<sup>10</sup> Reyfman, I.: Prose Fiction. In: The Cambridge Companion to Pushkin (2006), S. 90-104.

(*Grobovščik, Stancyonnyj smotritel'*) ein.<sup>11</sup> Garn (2008) bezieht die fünf Erzählungen aufeinander und sucht nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen ihnen.<sup>12</sup> Außerdem deutet sie auf die Ironie Puškins an, die er in seinem Werk im Hinblick auf Karamzins Prosa ausübt. Masing-Delic (2008) erklärt den Zusammenhang zwischen dem Märchen *Skazka o care Saltane* und Vladimir Nabokovs *Pnin*. Sie bezieht sich ebenso auf Belkin aus Puškins Prosa und auf das Motiv des Eichhörnchens (*belka*) im oben genannten Märchen und wie diese beiden Figuren in Nabokovs Werk auftauchen.<sup>13</sup>

Auf dem Gebiet Puškins Beziehung zu den Märchen ist die Forschung ebenso breit gefächert, wie in seiner Prosa. Für die vorliegende Arbeit sind folgende Studien von Wichtigkeit: Smirnov (1973) beschreibt die Entwicklung vom Märchen zum Roman und geht dabei auf Puškins *Kapitanskaja dočka* ein.<sup>14</sup> Galieva (2015) beweist die folkloristische Tradition in Puškins *Skazka o care Saltane*.<sup>15</sup> Rozov (2009) schreibt von der Abstammung der Märchenkenntnisse Puškins, beziehungsweise untersucht, ob dessen Kindermädchen, Arina Rodionovna, wirklich so viel Einfluss auf seine Märchen hatte.<sup>16</sup>

Der Zusammenhang zwischen dem Genre des Märchens und den *Erzählungen Belkins* wurde bis jetzt noch nicht untersucht. Schmid (1991) forscht auf dem Gebiet des Belkinzyklus, indem er die Erzählungen in Bezug auf die Poetik Puškins untersucht. Das kommt dem hier zu untersuchenden Thema am nächsten.

Zunächst werden einzelne Märchenkulturen und -typen erläutert, die im weiteren Kapitel auf die Erzählungen Belkins bezogen werden.

---

<sup>11</sup> Kim, S. H.: An intellegent game by Puškin. Plot structure and the thematic unity of The Tales of Belkin. In: Russian Literature LX (2006), II. S. 185-225.

<sup>12</sup> Garn, R.: In the beginning was ... The book: Aleksandr Puškin and the sentimental tale. In: The International Journal of the Book (2012), Vol. 9, Iss. 4, S. 126-134.

<sup>13</sup>Masing-Delic, I.: Belkin, Belochkiny and belka Chudo-Divo. Puškin's „The Fairytale of Czar Saltan“ in Nabokov's Pnin. In: Intertexts (2008), Vol. 12, No. 1-2, S. 25-39.

<sup>14</sup>Smirnov, I. P.: Ot skazki k romanu. In: Istorija žanrov v ruskoj literature X-XVII vv. (1973), Bd. 27, Leningrad, S. 284-320.

<sup>15</sup> Galieva, M. A.: „Ritual'nyj ornament“ v „Skazke o care Saltane“ A. S. Puškina. In: Vestnik Leningradskogo gosudarstvennogo universiteta im. A. S. Puškina (2015), Nr. 2, T. 1, S. 16-21.

<sup>16</sup> Rozov, A. N.: Arina Rodionovna glazami fol'kloristov. In: Sbornik statej po itogam naučno-praktičeskich čtenij. Sankt-Petersburg, 2009. S. 30-36.

## 1. Contes des fées

### 1.1. Das französische Märchen des 18. Jahrhunderts

Das französische Feenmärchen ist in Frankreich schon gegen Ende des 17. Jahrhunderts durch die Veröffentlichungen der Märchensammler, der Mme d'Aulnoy und des Charles Perrault, bekannt geworden.<sup>17</sup> Wetzels (1990) weist den „contes des fées“ zwei Funktionen zu: die der Unterhaltung für Erwachsene, welche unter anderem auch durch die versteckte politische Kritik in den Märchen hervorgerufen wird und die der pädagogischen Funktion für Kinder und Jugendliche. Der Leserkreis ist demnach umfassend und breitet sich auf alle Ständeschichten des damaligen Frankreichs aus.

Die Helden der Feenmärchen sind meistens von Natur aus gut und handeln gutmütig, ohne darüber nachzudenken. Als logische Belohnung erhalten sie am Ende das, was ihnen zusteht, ohne sich dafür beweisen zu müssen. Die Aufgabe der Helden ist es, sich ihrem Unglück zu stellen und trotzdem gutmütig zu bleiben. Meistens ist ihnen die Güte und dementsprechend auch das glückliche Ende angeboren. Es zählen also nicht die Familienverhältnisse oder die Erziehung, die den Helden formen.<sup>18</sup>

Wichtig ist auch der Aspekt der magischen Hilfe, die der Held ebenfalls ohne Mühe bekommt. Im 18. Jahrhundert kommt der Faktor des Sinnlichen und Erotischen hinzu, der durch die Übersetzung der orientalischen Märchen einsetzt. Hier ändert sich auch der Charakter des Helden vom gutmütigen Menschen zu einem „kompromisslos Liebenden“.<sup>19</sup> Das heißt der Held muss sich, beispielsweise für seine Erkorene, noch weniger bemühen und entkommt allen Bestrafungen, weil ihm seine wahre Liebe zusteht.

Aus Puškins Biografie ist bekannt, dass seine ersten Leseerfahrungen durch die französischen Philosophen des 17. und 18. Jahrhunderts geprägt wurden; dazu gehört auch Voltaire, der für seine kritischen aufklärerischen Texte bekannt war. Den Hype der Feenmärchen nutzt Voltaire aus, indem er „besonders geist- und fintenreich mit dem orientalischen

---

<sup>17</sup> Vgl. Wetzels, H.: Das französische Feenmärchen als Vorbote der Empfindsamkeit. In: Hansen, Klaus P., (Hrsg.) Empfindsamkeiten (1990), Passau, S. 77-85.

<sup>18</sup> Vgl. Ebd.

<sup>19</sup> Vgl. Ebd.

Märchenstrang operiert, um die Kritik an Despotismus, Fanatismus und an überholten Weltbildern zensurfrei und auf eine möglichst vergnügliche Weise öffentlich zu machen.<sup>20</sup>

Puškins erstes Märchen *Car' Nikita i sorok ego dočerej* (1822) lehnt sich laut Burkhart an die Struktur des französischen Feenmärchens an.<sup>21</sup> Er orientiert sich an Voltaire und übt mit dem Sujet eine Kritik an der Politik des Alexander I. aus. Außerdem verfolgt er den erotischen Aspekt der orientalischen Erzählungen, die in Frankreich neben den Feenmärchen hervorstachen. *Car' Nikita i sorok ego dočerej* wurde wegen der beiden Aspekte zunächst nicht gedruckt.

## 1.2. Das russische Volksmärchen

Das russische Volksmärchen (*russkaja narodnaja skazka*) ist laut der Märchenenzyklopädie im 17. Jahrhundert in Russland unter dem Begriff *basnja* (Fabel) bekannt geworden und wurde nur mündlich übertragen.<sup>22</sup> Die damalige Regierung, die streng mit der Kirche verbunden war, hat das Erzählen von Märchen verboten. Erst zur Herrscherzeit des Peters des Großen und der damit verbundenen Annäherung zur europäischen Kultur kamen Märchen wieder in Mode. Viele Märchen kamen dennoch nicht durch die zaristische Zensur.

Im Jahr 1667 hat der englische Arzt des Zaren in englischer Sprache zehn russische Volkserzählungen aufgeschrieben, von denen nur zwei als Märchen anerkannt werden: *Skazka o lapotnike* und *Skazka o care i vore*. Das erste beliebteste russische Volksmärchen ist das Märchen von der Spinne (*skazka o mizgire*) aus dem Jahr 1762.<sup>23</sup>

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kamen die ersten Druckausgaben verschiedener russischer Volksmärchen; *Deduškiny progulki* (1786) und *Lekarstvo ot zadumčivosti i bessonnicy* (1786) befanden sich laut Modzalevskij in Puškins Bücherregal.<sup>24</sup>

---

<sup>20</sup> Thoma, H.: Märchen und Aufklärung im Frankreich des 18. Jahrhunderts. In: *Fabula* (2014), Vol. 55, Nr. 1/2, S. 52-65.

<sup>21</sup> Burkhart, D.: Das Volksmärchen als Prätext. Prinzipien und Funktionen von Zitation, Paraphrase, Allusion und Parodie. Biti, V., Katušič, B. (Hrsg.), *Märchen in den südslawischen Literaturen*. Frankfurt am Main, 2010. S. 15 f.

<sup>22</sup> Vgl. Budur, N. V., Česnokova T. Ju., Tomakova, I. P.: *Skazočnaja éncyklopedija*. Moskau, 2005. S. 338-340.

<sup>23</sup> Vgl. Ebd.

<sup>24</sup> Modzalevskij, B. L.: *Biblioteka A. S. Puškina. Priloženie k reprintnomu izdaniju*. Moskva, 1988. S. 15 u. 23.

Die gedruckten Märchensammlungen, die damals verkauft wurden, bestanden nicht nur aus russischen Volksmärchen, sondern enthielten auch westeuropäische Erzählungen über heldenhafte Ritter. Das führte zur Vermischung der beiden Genres und es entwickelte sich das Zaubermärchen mit dem heldenhaften Epos.

Im 19. Jahrhundert werden die russischen Volksmärchen von den anderen Typen getrennt und auch getrennt aufgeschrieben. Einer der ersten, der eine Sammlung mit ausschließlich russischen Märchen veröffentlicht, ist Puškins Freund Vladimir Ivanovič Dal'.

Die größte Sammlung bleibt jedoch die des A. N. Afanas'ev. Seine Märchensammlung beinhaltet 600 Märchen, die er aus anderen Sammlungen aufgenommen hat. Die einzelnen Ausgaben, die zur Puškins Bibliothek zählen, sind ebenfalls in Afanas'evs Sammlung. Die ganze Sammlung konnte Puškin nicht in seiner Bibliothek haben, da Afanas'ev sie erst im Jahr 1873 veröffentlichte.

### 1.3. Vom Märchen zur Prosa

In seinem Aufsatz *Ot skazki k romanu* untersucht Smirnov (1973) den Zusammenhang zwischen dem Genre des Märchens und dem der Prosa.<sup>25</sup> Unter anderem analysiert er Puškins bekanntestes Prosawerk *Kapitanskaja dočka* (1836) und findet viele Parallelen in der Struktur des Romans mit der eines Zaubermärchens. Smirnov vergleicht kein bestimmtes Märchen mit dem Roman, sondern beobachtet nur deren Zusammenhang im inhaltlichen Aufbau.

Ein Roman ist ein umfassender Text, der sich inhaltlich in viele Ebenen aufteilt. Im Gegenteil dazu ist die inhaltliche Struktur eines Märchens klar definiert. Folglich ergibt sich das Problem, die einfache Struktur des Märchens auf den komplexen Aufbau der *Kapitanskaja dočka* als Prätext zu beziehen.

Сказки, - по Леви-Строссу – строятся на оппозициях более слабых, чем те оппозиции, которые мы находим в мифах, - не на космических, метафизических или природных оппозициях, как в последних, но чаще всего на оппозициях местных, социальных или моральных. Повесть же предлагает читателям новый

---

<sup>25</sup> Smirnov, I. P.: *Ot skazki k romanu*. In: *Istorija žanrov v ruskoj literature X-XVII vv.* (1973), Bd. 27, Leningrad, S. 284-320.

вариант            центрального            смыслового            противопоставления:  
социальное/индивидуальное.<sup>26</sup>

Dennoch kommt Smirnov zu dem Ergebnis, dass die Struktur des Märchens aus Puškins Roman herauszulesen sei.

Der wichtigste Unterschied zwischen den beiden Genres ist der Schwerpunkt auf dem Individualismus des Helden. In einem Roman bekommt der Protagonist eine Persönlichkeit und zeichnet sich durch seinen Charakter und seine Taten aus. Dadurch entwickelt der Leser eine persönliche Sympathie oder eine Antipathie dem Helden und somit auch der Erzählung gegenüber. Die Struktur des Märchens gibt dem Helden keine Möglichkeit sich zu entfalten. Die Charaktereigenschaften der meisten klassischen Märchenfiguren sind dieselben und die wichtigste von allen Eigenschaften ist die Gutmütigkeit, die alles Böse besiegt.

Es ist auch nicht die Aufgabe eines Märchens, bestimmte Helden durch individualistische Charaktereigenschaften in den Vordergrund zu rücken. Jeder Held kriegt durch seine bestimmten äußerlichen Merkmale seine eigene Identität. Das Genre muss auf einen möglichst großen Leserkreis stoßen. Das schafft ein Text nur durch seine Leichtigkeit. Nach einem Märchen fühlt sich der Leser nicht zu dem Helden hingezogen, sondern entwickelt sein Verständnis in Bezug auf die Tugenden des Lebens.

Die Erzählung geht eine Ebene tiefer, indem sie den Helden seiner sozialen Umwelt überlässt, ohne ihm die Gutmütigkeit von vornherein zuzuschreiben. Jeder Held eines Romans stellt sich auf seine eigene individualistische Weise den Herausforderungen des Lebens. Je nachdem wie stark die Individualität eines Helden ausgeprägt ist, erreicht die Erzählung entweder viele oder wenige Leser.

Puškin wollte mit seinen Belkin-Erzählungen die russische Literatur revolutionieren, indem er sie auf die Leser so wirken lässt, wie es ein Märchen tut. Als er nach den Erzählungen gefragt wurde: „Kakie éto povesti? I kto étot Belkin?“ (Was sind das für Erzählungen? Und wer ist dieser Belkin?), und man noch nicht wusste, dass der Autor Puškin selbst war, sagte dieser:

---

<sup>26</sup> Smirnov, I. P.: Ot skazki k romanu. In: Istorija žanrov v russkoj literature X-XVII vv. (1973), Bd. 27, Leningrad, S. 302.

„Kto by on tam ni byl, a pisat' povesti nado vot étak: prosto, korotko i jasno.“ (Wer auch immer er sei, eins ist sicher, Erzählungen sollte man genauso verfassen: einfach, kurz und klar.).<sup>27</sup>

#### 1.4. Die Bedeutung der Märchen für Puškin

Beim Lesen der Briefe und Tagebücher Puškins, trifft man oft auf den Begriff *skazki* (Märchen). Er selbst zählt zu den ersten Autoren, die Märchen gesammelt und auch selbst geschrieben haben. Die große Sammlung des A.N. Afanas'ev kam erst nach Puškins Tod heraus. Puškin konnte sich demnach nicht auf die ganze Sammlung beziehen, als er seine Märchen verfasst hat. Jedoch kannte er die russischen Volksmärchen aus mündlicher Übertragung und hat einige davon aufgeschrieben.

Seine eigenen Kunstmärchen, ausgenommen die Märchen *Car' Nikita i sorok ego dočerej* (1822) und *Ženich* (1825), schrieb er Anfang der 1830er Jahre. Dazu gehören: *Skazka o pope i rabotnike ego Balde* (1830), *Skazka o medvediche* (1830), *Skazka o rybake i rybke* (1833), *Skazka o mertvoj carevne* (1833), *Skazka o zolotom petuške* (1834). Seine Beschäftigung mit den Märchen hatte ihren Höhepunkt im berühmten Herbst in Boldino. In dieser Zeit sind auch seine ersten Prosawerke entstanden.

Der russische Terminus *skazka* wird unter anderem benutzt, um etwas als unbedeutend und unseriös zu bezeichnen, wobei ein Märchen, wie oben schon erwähnt, meistens die Funktion des Belehrens hat und dem Autor eine Möglichkeit zur versteckten unzensierten Kritik gibt. Möglicherweise funktioniert das im Märchen daher so gut, weil es schließlich nur nicht ernst zu nehmende *skazki* sind.

Außer der Bedeutung einer unglaublichen Geschichte, werden der *skazka* im 18. und 19. Jahrhundert auch andere Definitionen zugeschrieben. Allein in Puškins *Istorija sela Gorjuchina* kommt der Begriff *Revižskie skazki* vor.<sup>28</sup> Das ist ein Dokument der Auflistung der Bevölkerung, welches der Erzähler für die Zusammensetzung der Geschichte seines Heimatdorfes benutzt.

---

<sup>27</sup> Miller, P. I.: *Vstreča i znakomstvo s Puškinym v Carskom Sele*. 1902, S. 235.

<sup>28</sup> VIII. S. 134.

Сказка ложь, да в ней намек!

Добрый молодцам урок.<sup>29</sup>

In diesen abschließenden Zeilen seines letzten Märchens *Skazka o zolotom petuške* (1834) macht Puškin darauf aufmerksam, dass ein Märchen zwar eine ausgedachte Geschichte sei, jedoch enthält sie eine Moral. Diese zwei Verse wurden laut Puškings Eintrag in seinem Tagebuch zunächst nicht von der zaristischen Zensur freigegeben.<sup>30</sup> Für Puškin selbst haben Märchen seit seiner Kindheit eine große Rolle gespielt. Sein Kindermädchen Arina Rodionovna war unter anderem für sein Interesse verantwortlich, indem sie ihm aus ihrer Sammlung der russischen Volksmärchen vorlas. Außerdem bestand ein Teil seiner Bibliothek aus Märchensammlungen. In einem Brief an seinen Bruder beschreibt er seine Begeisterung für dieses Genre:

[...] Вечером слушаю сказки – и вознаграждаю тем недостатки проклятого своего воспитания. Что за прелесть эти сказки! Каждая есть поэма! [...]<sup>31</sup>.

Wie Blagoj anmerkt, neigt Aleksandr Puškin in vielen seinen Werken dazu, ihnen einen Hauch von dem russischen Volks- und Zaubermärchen zu verleihen:

Но сам Пушкин снова и снова продолжал опыты внесения в литературу русского народно-сказочного начала. Ко второму изданию «Руслана и Людмилы» (1828) он пишет знаменитое вступление «У лукоморья дуб зелёный», которое начинается почти дословным переложением нескольких строк из записи одной из няниной сказки.<sup>32</sup>

Der Grund dafür könnte in seiner engen Verbindung zu der russischen Sprache und deren Entwicklung mit dem Genre des Märchens liegen. V. I. Dal' schreibt in seinen Erinnerungen an Puškin von einem Treffen der beiden, bei dem sein Freund sagt:

Сказка сказкой, а язык наш сам по себе, и ему-то нигде нельзя дать этого русского раздолья, как в сказке. А как это сделать?.. Надо бы сделать, чтобы выучиться говорить по русски и не в сказке... Да нет, трудно, нельзя ещё! А что

---

<sup>29</sup> IV. S. 563.

<sup>30</sup> XII. S. 337.

<sup>31</sup> XII. S. 121.

<sup>32</sup> Blagoj, D. D.: *Tvorčeskij put' Puškina (1826-1830)*. Moskau, 1967. S. 529.

за роскошь, что за смысл, какой толк в каждой поговорке нашей! Что за золото!  
А не даётся в руки, нет!<sup>33</sup>

Anzumerken ist der Grund des Kennenlernens der beiden Schriftsteller. Vladimir Dal' veröffentlicht seine Märchensammlung *Russkie skazki kazaka Luganskogo* (1832). Woraufhin sich eine kurze, aber intensive Freundschaft zu Puškin entwickelt. Puškin unterstützt seinen Freund bei der Veröffentlichung und versteht das Ziel, mit welchem Dal' die Märchen schreibt. Wichtig ist die russische Volkssprache, die Dal' versucht in die Literatur einzubringen, nämlich durch das Genre des Märchens.

Puškin versteht die Wichtigkeit der Einbringung der Volkssprache in die Literatur und speziell in die Prosa. *Povesti pokojnogo I. P. Belkina* hat Puškin zu dem Zeitpunkt schon veröffentlicht, ebenso wie Dal' seine *Märchen des Kosaken Luganskij*, unter einem fiktiven Erzähler.<sup>34</sup>

Die große Beachtung, die er den Märchen zuteilt, ist nicht zu übersehen. Vor allem ist zu erwähnen, dass Puškin zunächst mit der französischen Literatur, also auch den contes des fées, in Berührung kommt und erst später im Lyzeum die russischen Vertreter dieses Genres kennenlernt. Fomičev (2006) merkt in seinem Artikel *O žanrovoj prirode skazok Puškina* an, dass Puškin die Annäherung Russlands an Europa in den Märchen und Sprichwörtern sieht.<sup>35</sup> Die Bewunderung zur europäischen Literatur war immer groß. Puškins Ziel bestand darin, die russische Literatur genau so weit zu bringen, wie es die französischen und englischen Literaten schon in ihrer Kultur geschafft haben.

---

<sup>33</sup> Ėjchenbaum, B. M.: Put' Puškina k proze. Leningrad, 1969. S. 224.

<sup>34</sup> Majkov, L. N.: Istoriko-literaturnye očerki. Sankt-Petersburg, 1895. S. 242-258.

<sup>35</sup> Fomičev, S. A.: O žanrovoj prirode skazok Puškina. In: Russkaja literatura (2006), Nr. 1, S. 3.

## 2. Contes du feu I. P. B.

Nun stellt sich die Frage, wie viel Einfluss die „contes des fées“ auf die *Povesti pokojnogo Ivana Petroviča Belkina* ausübten. Tatsächlich nannte Puškin selbst in einem Brief an Pletnev seine Erzählungen *skazki* und einmal „contes à dormir debout“ im Brief an Osipova.<sup>36</sup> Wie ernst dieser Terminus aus dem Brief zu nehmen ist, bleibt ungeklärt. Denn seine Kritiker, zum Beispiel Belinskij, haben sein erstes Prosawerk ebenfalls als *skazki* und *pobasenki* bezeichnet. Trotz der möglichen Ironie in Puškins Worten, bleibt wie oben schon erläutert, seine hohe Meinung von den Märchen und ihrem Zusammenhang mit dem Genre der Erzählung.

### 2.1. Die Person des Belkin

Der erste zu untersuchende Punkt wird die Person des Belkin sein. Ivan Petrovič Belkin ist der fiktive Autor, unter dessen Namen Puškin die fünf Erzählungen erstmals 1831 veröffentlicht. Das Vorwort (*Ot izdatelja*) wurde am selben Tag wie der *Stancyonnyj smotritel'* geschrieben. Die Idee dazu kam Puškin, laut den Anmerkungen der zehnbändigen Ausgabe Puškins Werke, schon im Jahr 1829, als er mit den Erzählungen selbst noch gar nicht angefangen hatte.<sup>37</sup> Das Vorwort besteht aus einem Brief, den Belkins Nachbar verfasst. Darin werden das Leben und die Charaktereigenschaften Belkins beschrieben.

Belkin stammt aus einer Familie mäßigen Reichtums und hat die schulische Grundausbildung von dem Dorflehrer erhalten. Auch seine Neigung zur russischen Literatur hat er daraus gezogen. Mit siebzehn Jahren tritt Ivan Petrovič der Jägertruppe der Infanterie bei und dient sieben Jahre, bis er wegen des Todesfalls seiner Eltern im Jahre 1823 wieder in sein Heimatdorf Gorjuchino zurückkehrt. Zu dem Zeitpunkt ist er 25 Jahre alt. Die Zeitangaben sind an dieser Stelle wichtig, da Puškin ein weiteres Prosawerk verfasst, welches möglicherweise von demselben Ivan Petrovič Belkin handelt. Bei dem Prosawerk handelt es sich um *Istorija sela Gorjuchina*, welches Ende Oktober 1830 geschrieben wurde. Die Anmerkungen der

---

<sup>36</sup> XIV. S. 209 und XV. S. 1.

<sup>37</sup> Puškin, A. S.: *Polnoe sobranie sočinenij v desjati tomach*. Leningrad, 1977. S. 519.

sechszehnbändigen Ausgabe verweisen darauf, dass Puškin diese Erzählung mit dem Vorwort zu den Erzählungen Belkins in Verbindung gebracht hat.<sup>38</sup>

Der Erzähler *der Geschichte des Dorfes Gorjuchino* weist viele Gemeinsamkeiten mit dem fiktiven Autor der Belkin Erzählungen auf. Die schulische Ausbildung und der Dienst in der Armee sind dieselben. Auch der Grund des Wiederkehrens in sein Heimatdorf, nämlich der Tod der Eltern, ist derselbe.<sup>39</sup> Die Tatsache, dass der Erzähler von seinen Nachfahren berichtet, die den Namen Belkin tragen, deutet ebenfalls auf die Vermutung hin, es könne sich um ein und dieselbe Person handeln.<sup>40</sup>

Den entscheidenden Unterschied bildet das Geburtsjahr der beiden Belkins. In *Istorija sela Gorjuchina* ist der Erzähler am 1. April 1801 geboren. Das sind drei Jahre später als Belkins Geburt im Vorwort zu den *Povesti Belkina*. Alle anderen Datierungen, die in den beiden Werken genannt werden, stimmen ebenfalls nicht überein. Der Tod der Eltern tritt ein, als er 24 Jahre alt ist, also im Jahr 1825. Die Daten des militärischen Dienstes sind gar nicht genannt. Andererseits könnte man den 1. April, an dem der Erzähler *der Geschichte des Dorfes Gorjuchino* geboren ist, als einen Scherz Puškins interpretieren, der bei den Lesern einfach nur für Verwirrung sorgen wollte.

Interessant für das Thema der Märchen ist der Teil in *Istorija sela Gorjuchina*, in welchem der Erzähler die geographischen Eigenschaften des „Landes“ beschreibt.<sup>41</sup> Das Dorf erscheint dem Leser als ein Ort, an dem man gerne leben möchte. Sowohl das Klima, als auch die Fruchtbarkeit des Bodens sind nicht zu bemängeln. Die Nachbardörfer haben jedoch alle mindestens eine schlechte Eigenschaft, seien es die „armen“, „dürren“, „kleinwüchsigen“ oder die „unruhigen“ Dorfbewohner „mit der Neigung zu grausamen Taten“.<sup>42</sup> Die perfekte Beschreibung des „Landes“ Gorjuchino scheint so unrealistisch, wie die zauberhafte Insel des Knjaz' Gvidon, deren Ausführung im nächsten Kapitel folgt.

---

<sup>38</sup> VIII. S. 1052.

<sup>39</sup> VIII. S. 128.

<sup>40</sup> Ebd. S. 138.

<sup>41</sup> Ebd. S. 134 f.

<sup>42</sup> Ebd.

Die kurze Geschichte von einem verfluchten Sumpf in der Nähe des Dorfes, an dem ein Dämon sein Unwesen treibt, gibt der Erzählung einen deutlich märchenhaften Bezug. Sümpfe (*boloto*) und Dämonen (*besy*) sind beliebte Themen der russischen Volksmärchen. Jedoch rückt der Erzähler seine geschichtlichen Untersuchungen mit dem folgenden Kommentar wieder ins rechte Licht: „No sija skazka nedostojna vnimanija istorika, i posle Nibura neprostitel'no bylo by tomu verit'“<sup>43</sup>

Dieser Teil der *Istorija sela Gorjuchina* ist der einzige, der den Stil eines Märchens aufweist. Die späteren Beschreibungen des Schicksals des Dorfes erscheinen realistisch und auf geschichtlichen Fakten zu beruhen.

Im weiteren Verlauf der Arbeit wird *die Geschichte des Dorfes Gorjuchino* des Öfteren eine Rolle bei der Analyse der anderen Erzählungen spielen.

## Belka

Der Name Belkin führt uns direkt zu dem Eichhörnchen (*belka*) aus dem Märchen *Skazka o care Saltane, o syne ego slavnom i mogučem bogatyre knjaze Gvidone Saltanoviče i o prekrasnoj carevne Lebedi* (1831).

Das Thema des Eichhörnchens wurde schon von Masing-Delic (2008) in Bezug auf Nabokovs *Pnin* untersucht.<sup>44</sup> Dabei setzt sie den Schwerpunkt auf Nabokovs Text und zieht keinen direkten Zusammenhang zwischen den beiden Werken von Puškin.

Im Märchen *Skazka o care Saltane* wird car' Saltan durch List neidischer Verwandter von seiner Frau und dem Neugeborenen, dem zukünftigen Knjaz' Gvidon, getrennt. Knjaz' Gvidon baut auf einer Insel mit Hilfe von carevna Lebed' einen neuen Staat auf, indem es an Wundern nicht fehlt. Das erste Wunder ist das Eichhörnchen, welches beim Aufmachen der Nüsse, die Schale in Gold und den Kern in Smaragdsteine verwandelt.

Außer der offensichtlichen Gemeinsamkeit in Bezug auf die Namen (*Belkin* und *belka*) gibt es noch weitere zu erwähnende Beobachtungen. Ivan Petrovič Belkin erzählt dem Leser seine Erzählungen (*Vystrel, Metel', Grobovščik, Stacionnyj smotritel', Baryšnja-Krest'janka*), wobei

---

<sup>43</sup> Ebd. S. 135.

<sup>44</sup> Masing-Delic, I.: Belkin, Belochkiny and belka Chudo-Divo. Puškin's „The Fairytale of Czar Saltan“ in Nabokov's *Pnin*. In: *Intertexts* (2008), Vol. 12, No. 1-2, S. 25-39.

das Eichhörnchen aus dem Märchen vom car' Saltan Lieder singt (*belka pesenki poët*). In dem Vorwort zu den Erzählungen (*Ot izdatelja*), welches aus einer kurzen Beschreibung Belkins Lebens besteht, nennt Puškin seinen Erzähler ein Wunder (*čudo*).<sup>45</sup> Auch das Eichhörnchen in Puškins Märchen wird als ein Wunder bezeichnet:

Есть в лесу, под елью белка,  
Белка песенки поёт  
И орешки все грызёт,  
А орешки не простые,  
Всё скорлупки золотые,  
Ядра - чистый изумруд;  
Вот что чудом-то зовут.<sup>46</sup>

Die nächste Gemeinsamkeit findet sich in der schon oben erwähnten Erzählung Puškins, die nicht zu dem Belkinzyklus dazu gehört, jedoch in dessen Entstehungszeit geschrieben ist. *Istorija sela Gorjuchina* handelt von der Geschichte des Dorfes, welches von der Familie Belkin verwaltet wurde. Der Erzähler beschreibt das Dorf in seinen demographischen und geographischen Eigenschaften. Das interessante Detail dabei ist, dass es in Gorjuchino, außer den verschiedenen Sorten Beeren auch genügend Nüsse (*orechi*) wachsen.<sup>47</sup>

In der kurzen Biografie Belkins ist ebenso die Rede von Nüssen. Für seine Dienste in der Dorfgemeinschaft wurde Belkin, anstatt mit Geld, mit Nüssen bezahlt.<sup>48</sup> Das könnte eine Andeutung auf die Nüsse sein, die das Eichhörnchen im Märchen knackt. Die goldene Schale wird dort zu Münzen verarbeitet und in die weite Welt geschickt (*Iz skorlupok l'jut monetu, / Da puskajut v chod po svetu*). Das heißt die Nussschale im Märchen ist ebenso ein Zahlungsmittel, wie die Nüsse, welche Belkin von den Dorfbewohnern bekommen hat.

---

<sup>45</sup> VIII. S. 61.

<sup>46</sup> III. S. 515.

<sup>47</sup> VIII, S. 135.

<sup>48</sup> Ebd. S. 60.

Der Kern, der reine Smaragd, wird an einem geheimen Ort aufbewahrt (*Devki sypljut izumrud / Vkladovye, da podspud*). In Schmid's (1991) Forschung zu den Erzählungen Belkins ist von einer „Spaltung [razdvoenie] des Dichters in I. P. Belkin“ die Rede:

Sie fordere von uns – so Uzin -, die Erzählungen auch aus einer dem Mitrofan-Aspekt entgegengesetzten Warte zu betrachten: die kleinen, harmlosen Geschichten seien mit ihrer einen Seite, ihrer „harten Schale“, an Mitrofanuška und die „Froschperspektive“ («beličje» mirooščuščenie) Belkins gerichtet, mit ihrem Kern aber an den „strengen, traurigen Beobachter des Lebens“. Die „bloße Erscheinung des Lebens“ und ihr „geheimer Sinn“ seien hier fast untrennbar miteinander verschmolzen.<sup>49</sup>

Mit dem Mitrofan-Aspekt ist das Epigramm am Anfang der Belkin Erzählungen gemeint. Es ist eine Komödie Fonvizins (*Nedorosl*), in der der dumme Mitrofan als Geschichtenerzähler beschrieben wird.

Die goldene harte Schale der Nuss ist demnach die einfache Sicht, aus der der fiktive Autor Belkin von seinen Geschichten berichtet. Er ist jemand, der als Übermittler fungiert und den Erzählungen keine große Bedeutung zuteilt. Auf der anderen Seite soll der reine Smaragdstein, der den Kern der Erzählungen darstellt, die Wahrheit oder mit Puškins Worten: „prosaische Wahrheit des Lebens“ (*prozaičeskaja istina žizni*) sein.<sup>50</sup> Diese Worte schrieb Puškin im Zusammenhang mit der Kritik an den italienischen und spanischen Erzählungen des Alfred de Musset. Puškin geht es um die Freiheit des Dichters oder des Künstlers. Alfred de Mussets Erzählungen haben die Leser provoziert und gleichzeitig haben die Kritiker den Poeten gerechtfertigt, denn „Poesie ist Erfindung und hat nichts mit der prosaischen Wahrheit des Lebens zu tun“ (*poézija vymysel i ničego s prozaičeskoj istinoj žizni obščego ne imeet*).<sup>51</sup>

Der Leser wird durch Belkin auf den Kern seiner Geschichten aufmerksam gemacht, dabei spielt es keine Rolle, dass Belkin nicht explizit in jeder Erzählung erwähnt wird. Seine Aufgabe ist nach Schmid's Beobachtungen eine andere:

Gleichwohl erkennt Bočarov diesem „fiktiven Autor“ eine kompositionelle Bedeutung zu, und zwar eine solche, die der Unbestimmtheit entspricht, in der ihn die alle

---

<sup>49</sup> Schmid, W.: Puškins Prosa in poetischer Lektüre. Die Erzählungen Belkins. In: Fuhrmann M. u.a. (Hrsg.), Theorie und Geschichte der Literatur und der schönen Künste, 82/4 (1991), S. 56.

<sup>50</sup> XI. S. 175.

<sup>51</sup> Ebd.

Eigenschaften neutralisierende Beschreibung seines Freundes beläßt: Belkin ist die „personifizierte Prosa“ (olicetvorenaja proza), ein „Medium“, „vermittels dessen Puškin verwandtschaftliche Beziehungen mit der prosaischen Welt seiner Erzählungen aufgenommen hat [rodnilsja]“ (144), Zeichen der Einheit der Erzählungen, „Zeichen des Ganzen“ (147).<sup>52</sup>

Wenn wir zurück auf das Motiv des Eichhörnchens und ihre Lieder blicken, darf ein Punkt nicht vergessen werden: Das Lied *Vo sadu li, v ogorode*, welches das Eichhörnchen singt, ist ein russisches Volkslied, das Puškin laut G. L. Levina (2015) aus einer Liedersammlung des I. Prač (1795) zitiert.<sup>53</sup> Als Ergebnis führt sie, außer der reinen Funktion der Intertextualität, höchstens Puškins Andeutung auf die Person der carevna Lebed' auf, die dem verführerischen Bild der Meerjungfrau (*rusalka*) entspricht und den Knjaz' Gvidon mit ihrem Zauber für sich einnimmt. Außerdem ist das Volkslied ein typisches russisches Hochzeitslied, was als Andeutung auf die Vermählung von Knjaz' Gvidon und der carevna Lebed' verstanden werden kann.

Einen Zusammenhang zwischen dem Lied des Eichhörnchens und den Erzählungen Belkins könnte man in dem Aspekt des Volksliedes und des Volksmärchens sehen. Puškin hat darauf Wert gelegt, seine *Povesti* in der Sprache eines Volksmärchens von Belkin erzählen zu lassen, sodass, wie bei dem Eichhörnchen im Märchen, „das ganze ehrliche Volk“ (*Pri čestnom, pri vsem narode*) den Geschichten zuhört.

---

<sup>52</sup> Schmid, W.: Puškins Prosa in poetischer Lektüre. Die Erzählungen Belkins. In: Fuhrmann M. u.a. (Hrsg.), *Theorie und Geschichte der Literatur und der schönen Künste*, 82/4 (1991), S. 54.

<sup>53</sup> Vgl. Levina, G. L.: Funkcija incipita „Vo sadu li, v ogorode“ v skazke o care Saltane A. S. Puškina: K postanovke problemy. In: *Filologičeskie nauki. Voprosy teorii i praktyki* (2015), Nr. 9 (51), S. 126-129.

## 2.2. Grobovščik

Es bietet sich an zunächst mit der Untersuchung des *Grobovščiks* anzufangen, weil diese Erzählung am 9. September 1830 in Boldino als erstes geschrieben wurde. Außerdem fügt Puškin explizit ein Zitat aus dem Märchen *Dura Pachomovna* (1824)<sup>54</sup> des A. E. Izmajlov in die Erzählung ein.<sup>55</sup>

*Grobovščik* ist eine der düsteren und gleichzeitig ironischen Erzählungen des Belkinzyklus und handelt von dem Beruf des Sargmachers, wie der Titel schon verrät. Die Hauptfigur Adrijan Prochorov, der Sargmacher, ist durch negative Eigenschaften gekennzeichnet. Stets schlecht gelaunt und nachdenklich, betrügt er auch seine Kunden und verkauft seine Särge zu einem unfairen Preis.

Den Auftakt der Geschichte bildet sein Umzug in ein neues „gelbes Haus“. Das gelbe Haus wird laut Schmid (1991) in Russland mit einem Irrenhaus in Verbindung gebracht.<sup>56</sup> Adrijan wird von seinem neuen deutschen Nachbar zur Feier seiner Silberhochzeit eingeladen. Beim Kennenlernen der neuen Nachbarn trifft der Sargmacher auf einen Beamten, einen Wachmann Jurko, dessen Bekanntschaft dem Sargmacher in Zukunft womöglich Vorteile brächte und er sich deshalb die Mühe macht, Jurko kennenzulernen. Das Zitat aus Izmajlovs Märchen wird auf den Beamten Jurko bezogen.

Im Feuer des Jahres 1812 verliert Jurko sein ebenfalls gelbes Wachhäuschen und bekommt später ein neues in grauer Farbe. Daraufhin fügt Puškin Izmajlovs Zitat ein: „[...] i Jurko stal opjat' rasčaživat' okolo neë s sekiroj i v brone sermjažnoj.“<sup>57</sup> Um den Zusammenhang zu verstehen ist die Erläuterung des Märchens *Dura Pachomovna* nötig.

Pachomovna ist die Mutter eines Geldfälschers. Als sie sich beim Wechseln des Geldes verspricht und somit ihren Sohn verrät, wird der Stadtwächter Fadeič gerufen: „Javilsja v

---

<sup>54</sup> Izmajlov, A. F.: Sočinenija Izmajlova. Sankt-Petersburg, 1849. S. 159-161.

<sup>55</sup> VIII. S. 91.

<sup>56</sup> Schmid, W.: Puškins Prosa in poetischer Lektüre. Die Erzählungen Belkins. In: Fuhrmann M. u.a. (Hrsg.), Theorie und Geschichte der Literatur und der schönen Künste, 82/4 (1991), S. 298 f.

<sup>57</sup> VIII. S. 91.

lavočku Fadeič s minoj važnoj, / S sekiroju, v brone sermjažnoj.<sup>58</sup> Daraufhin werden sowohl Pachomovna, als auch ihr Sohn für den Betrug bestraft.

Schmid erläutert Puškins Einbringung des Märchenzitats damit, dass der Leser nochmal auf die betrügerische Art des Sargmachers, mit seinen Kunden umzugehen, aufmerksam gemacht wird. So wie Dura Pachomovna am Ende ihre törichte Tat und Worte bereut, so bereut auch der Adrijan seinen schlechten Umgang mit den Kunden.<sup>59</sup>

Den Namen Pachomovna findet man auch in Puškins Gedicht *Svat Ivan* (1833).<sup>60</sup> Es geht um das Gedenken an die Toten. Pachomovna ist in dem Gedicht eine Märchenerzählerin. Auf sie möchte das lyrische Ich auch das Glas erheben, weil sie „eine Meisterin im Erzählen der alten Sprichwörter und Märchen“ war:

Сказки сказывать мы станем –  
Мастерица ведь была  
И откуда что брала.  
А куды разумны шутки,  
Приговорки, прибаутки,  
Небылицы, былины  
Православной старины<sup>61</sup>

Rozov (2009) verbindet die im Gedicht genannte Pachomovna mit Puškins *njanja* Arina Rodionovna, weil das Gedicht kurz nach dem Tod des Kindermädchens verfasst wurde.<sup>62</sup> Ein konkreter Beweis ergibt sich aus dieser Vermutung nicht.

Dura Pachomovna ist ein Versmärchen und entspricht nicht dem typischen französischen Feenmärchen. Jedoch weist es deutliche Elemente des russischen Volksmärchens auf, das im 18. Jahrhundert so populär wurde.

---

<sup>58</sup> Izmajlov, A. F.: Sočinenija Izmajlova. Sankt-Petersburg, 1849. S. 160.

<sup>59</sup> Schmid, W.: Puškins Prosa in poetischer Lektüre. Die Erzählungen Belkins. In: Fuhrmann M. u.a. (Hrsg.), Theorie und Geschichte der Literatur und der schönen Künste, 82/4 (1991), S. 326.

<sup>60</sup> III. S. 308 f.

<sup>61</sup> Ebd.

<sup>62</sup> Rozov, A. N.: Arina Rodionovna glazami fol'kloristov. In: Sbornik statej po itogam naučno-praktičeskich čtenij. Sankt-Petersburg, 2009. S. 34.

## Motiv der Toten

Das Motiv der Toten, welches auch im *Grobovščik* vorkommt, findet man in einigen Märchen aus Afanas'evs Sammlung. Nachdem Adrijan von der Hochzeitsfeier nach Hause zurückkehrt, ärgert er sich über die Witze der anderen, die sich auf den Beruf des Sargmachers bezogen. Daraufhin lädt er scherzhaft alle seine Kunden, also die Toten, zu sich nach Hause ein, um mit ihm zu speisen. Zu seiner Überraschung kommen die folgende Nacht alle, die in den von ihm gemachten Särgen beerdigt wurden. Die Toten beschwerten sich bei ihm über die überkauerten Säрге. Als Adrijan seinen ersten Kunden aus Angst schubst und dieser auseinanderbricht, fangen die anderen Toten an, ihn zu belästigen.

Daraufhin verliert er das Bewusstsein und wacht verwirrt in seinem Bett auf. Seine Bedienstete berichtet ihm, dass er den ganzen Tag durchgeschlafen hat und nichts von der Gruselgeschichte stimmt.

Wie oben erwähnt gibt es das Motiv der Toten in den russischen Volksmärchen. Afanas'ev hat im dritten Band zwölf „Märchen über Tote“ (*rasskazy o mertvecach*) dokumentiert.<sup>63</sup> In den meisten geht es darum, dass die Toten nachts die lebenden Menschen angreifen und deren Blut nehmen, sodass diese am nächsten Tag sterben.

Der Retter ist oft ein Soldat, der schlau genug ist, sich zunächst mit dem Bösewicht anzufreunden und so herauszufinden, wie man diesen vernichten kann. Die Toten werden entweder als böse Hexer (*koldun*) oder als normale Verstorbene dargestellt. Die normalen Verstorbenen, ausgenommen ein Märchen, sind harmlos und einfacher loszuwerden als ein Hexer. In einer Erzählung wird sogar eine Verstorbene von den Lebenden beklaut.

Die Opfer der Toten sind oft frisch vermählte Paare, die bei ihrer Hochzeitsfeier angegriffen werden. Das Motiv der Hochzeit kommt in vier der zwölf Märchen vor, was an die Silberhochzeit des deutschen Nachbarn erinnert.

Die Toten treiben ihr Unwesen nur nachts und der erlösende Augenblick ist der Hahnenschrei. Außerdem kommt der Espenpfahl oder ein Feuer aus Espenholz in vielen der Märchen als die rettende Waffe vor.

---

<sup>63</sup> Afanas'ev, A. N.: Narodnye russkie skazki. Tom 3. Moskau, 1984. S. 60-70.

Im Gegensatz zu den nicht mehr lebenden Kunden des *Grobovščiks*, haben die Toten in den Volksmärchen ein weißes Leichentuch (*savan*) an. In Puškins Geschichte sind alle schick angezogen: „Pročie vse odety byli blagopristojno: pokojnicy v čepcach i lentach, mertvecy činovnye v mundirach, no s borodami nebritymi, kupcy v prazdničnych kaftanach.“<sup>64</sup>

Ein Märchen ist der Erzählung *Grobovščik* besonders ähnlich. Ein Mann kehrt abends von einer Feier zurück nach Hause und trifft vor seinem Haus einen alten Freund, der vor zehn Jahren gestorben ist. Dass dieser nicht mehr am Leben ist, fällt dem Mann jedoch nicht mehr ein. Er lädt den Toten zu sich ein und feiert mit ihm. Kurz bevor es hell wird, verabschiedet sich der Freund. Beim ersten Hahnenschrei verwandelt sich die Umgebung in einen Friedhof. Anstelle des Toten befindet sich nun ein Grabstein.<sup>65</sup>

Adrijan sieht ebenfalls den ersten Toten mitten in der Nacht – noch bevor er sein Haus betritt. Die Märchen von den Toten erscheinen dem Leser wie ein böser Traum, den auch Adrijan träumt. Es scheint sehr wahrscheinlich, dass Aleksandr Puškin die Gruselgeschichten kannte und sich dieser Einfluss auf den Text seiner ersten prosaischen Erzählung ausübte.

---

<sup>64</sup> VIII. S. 93.

<sup>65</sup> Ebd. S. 62.

### 2.3. Stacionnyj smotritel'

*Stacionnyj smotritel'* ist nur ein paar Tage nach *Grobovščik* entstanden (am 14. September) und ist in einem anderen Erzählstil geschrieben. Es geht um einen Reisenden, der gleichzeitig der Erzähler ist und eine Geschichte von einem ihm bekannten Stationsaufseher, Samson Vyrin, berichtet.

Der Kern der Erzählung ist jedoch die Geschichte, die der Stationsaufseher selbst erzählt. Seine Tochter, Dunja, ist für Samson Vyrin mit ihrer Sympathie, die sie den Durchreisenden entgegenbringt, immer eine große Hilfe: „Byvalo barin, kakoj by serdityj ni byl, pri nej utichaet i milostivo so mnoju razgovarivaet.“<sup>66</sup>

Samson schätzt seine Tochter sehr. Umso mehr bedauert er es, sie an einen Offizier verloren zu haben. Dieser hält sich ein paar Tage in dem Stationshaus des Samson auf und täuscht eine Krankheit vor, um länger bei Vyrins Tochter zu bleiben. Im Endeffekt scheint er Dunja zur Flucht überredet zu haben, was dem Vyrin trotz der ganzen Anzeichen, die dem Leser auffallen, zunächst nicht bewusst ist.

Im Gegenteil ermutigt er seine Tochter mit dem Offizier wegzufahren. Als der Offizier abreist bietet er Dunja an, sie zur Kirche mitzunehmen und sie zögert. Daraufhin sagt ihr Vater: „Čego že ty boišsja? [...] ved' ego vysokobladorodie ne volk i tebja ne s'est: prokatis'-ka do cerkvi.“<sup>67</sup>

Als seine Tochter nicht wiederkehrt, erkennt Samson die Absichten des Offiziers, will aber nicht einsehen, dass seine Tochter womöglich freiwillig mitgekommen ist: „Avos' [...] privedu ja domoj zabludšuju ovečku moju.“<sup>68</sup> Er sucht nach ihr und findet seine Tochter glücklich im Haus des Offiziers. Der Stationsaufseher leidet unter seinem Verlust und wünscht der Tochter sogar den Tod.

Vom Untersuchungspunkt der Märchen aus betrachtend, stößt man sofort auf die Figuren des Wolfes (*volk*) und des Schafes (*ovečka*). Der Wolf kommt auch in den russischen Volksmärchen vor; zum Beispiel im Märchen *Skazka ob Ivane-careviče, žar-ptice i o serom*

---

<sup>66</sup> VIII. S. 100.

<sup>67</sup> Ebd. S. 102.

<sup>68</sup> Ebd. S. 102 f.

*volke*, das sich in der Märchensammlung *Deduškiny progulki* befindet.<sup>69</sup> Hier hat er die Helferrolle und bringt den Helden Ivan-carevič durch dessen Herausforderungen zum Ziel. Außerdem spielt der Wolf in den russischen Märchen die Rolle eines Dummkopfes, oft in Verbindung mit anderen Tieren, zum Beispiel dem Fuchs in *Lisička-sestrička i volk*.<sup>70</sup>

Im kurzen Märchen *Volk* aus Afanas'evs Sammlung übernimmt der Wolf die Rolle eines listigen Bösewichtes.<sup>71</sup> Das Tier kommt zum Haus des alten Mannes (*starik*) und singt ihm ein Lied, wovon der alte Mann und seine Frau so begeistert sind, dass die Frau vorschlägt dem Wolf eines der Schafe zu geben. Am Ende hat der Wolf nach dem gleichen Prinzip alle Tiere und die Frau des alten Mannes gefressen. Als er auch ihn fressen will, verjagt der alte Mann den Wolf und „bleibt alleine und unglücklich zurück“ (*a starik ostalsja, goremyčnyj, odin goremykat*). In diesem Märchen haben wir auch das Bild des Schafes (*ovečka*). Ovečka ist weiblich und würde dem Bild der Dunja entsprechen, so wie der Wolf auf die Figur des Offiziers passt.

Der Wolf im Märchen hat den alten Mann mit einem Lied unterhalten und ihn so für seine bösen Absichten „blind“ gemacht. Er bedroht ihn nicht, sondern bekommt die Tiere und seine Frau von dem Mann freiwillig. Die Eigenschaft der List ist für den Wolf sehr untypisch und wird meistens dem Fuchs zugeschrieben. In *Stancyonnyj smotritel'* schreibt Vyrin sich selbst seine „Blindheit“ für die bösen Absichten des Offiziers zu, nachdem er merkt, dass seine Tochter ihn verlassen hat:

Бедный смотритель не понимал, каким образом мог он сам позволить своей Дуне ехать вместе с гусаром, как нашло на него ослепление, и что тогда было с его разумом.<sup>72</sup>

Dasselbe könnte man vom Mann aus dem Märchen sagen. Der Leser zweifelt in der Situation, als er dem Wolf all seinen Besitz gibt, den Verstand des Mannes an.

Im Unterschied zu dem Märchen, ist in der Erzählung Belkins der Offizier kein „böser Wolf“ und Dunja ist nicht dessen Opfer. Am Ende der Geschichte erfährt der Leser von der Rückkehr der Dunja, als Vyrin schon längst verstorben ist. Sie besucht das Grab ihres Vaters und zeigt

---

<sup>69</sup> *Deduškiny progulki, soderžaščie v sebe desjat' russkich skazok*. Sankt Petersburg, 1815. S. 165-199.

<sup>70</sup> Afanas'ev, A. N.: *Narodnye russkie skazki*. Tom I. Moskau, 1984. S. 11-20.

<sup>71</sup> Ebd. S. 62.

<sup>72</sup> VIII. S. 102.

Reue. Bei dem Besuch hat sie ihre Kinder dabei, was Vyrins Vermutung und Wunsch, seine Tochter würde von dem Offizier früher oder später verlassen werden, entgegenspricht.

Einen weiteren Unterschied zum Märchen bildet der Kampfgeist des Stationsaufsehers. Er kämpft um seine Tochter und versucht sie zurückzuholen. Der alte Mann in *Volk* unternimmt erst etwas gegen den Wolf, als dieser ihn selbst fressen will.

### *Le petite chaperon rouge*

*Volk* wurde 1848 von Afanas'ev unverändert aufgeschrieben. Ob Puškin dieses Märchen schon früher bekannt war, bleibt fraglich. Zumindest muss er doch das Motiv vom bösen Wolf und dem Rotkäppchen gekannt haben. Das Märchen entspringt der Sammlung von Charles Perrault und wird von den Gebrüdern Grimm im 18. Jahrhundert nochmals aufgearbeitet.

*Le petite chaperon rouge* aus *Contes de ma mere l'Oye* (1745) von Perrault ist ein kurzes moralisches Märchen, das junge heranwachsende Mädchen davon abhalten soll sich allein mit Fremden zu unterhalten.<sup>73</sup>

Nachdem der Wolf die Großmutter frisst, verkleidet er sich als diese und nimmt als Ausrede für seine raue Stimme die Erkältung. Rotkäppchen glaubt ihm das und legt sich auf die Bitte des Wolfes hin zu ihm ins Bett. Das erotische Bild erinnert an das Bild des kranken Offiziers und Dunja, die sich um ihn kümmert. So wie der Wolf das Bett der Großmutter für sich einnimmt, so tut dasselbe der Offizier, als er tagelang im Bett des Stationsaufsehers liegt und seine Krankheit vortäuscht, um Dunjas Herz zu gewinnen.

---

<sup>73</sup> Perrault, C.: *Contes de ma mere l'Oye*. La Haye, 1745. S. 1-8.

## 2.4. Baryšnja-Krest'janka

*Baryšnja -Krest'janka* ist die leichteste Erzählung und wurde wahrscheinlich deshalb ans Ende des Belkin Zyklus gesetzt. Puškin schreibt sie am 20. September 1830. Im Gegensatz zu den anderen Geschichten, erzählt diese von keinen schlimmen Schicksalsschlägen und es kommen keine düsteren Charaktere darin vor. Zwei bekannte Motive machen die Erzählung aus; die Feindschaft zweier Familien und die trotzig Liebe des jungen Pärchens lässt an Shakespeares *Romeo und Julia* denken. Das zweite ist das Verkleidungsmotiv aus der Komödie *Jeu de l'amour et du hazard* von Pierre Carlet de Mariveaux.<sup>74</sup>

In der Erzählung geht es um Liza und Aleksej, die sich wegen ihrer verfeindeten Väter nicht kennen lernen konnten. Beide kommen aus wohlhabenden Häusern. Liza übersteigt die Neugier und sie verkleidet sich als Akulina, die arme Tochter eines Schmieds, und trifft auf Aleksej bei ihrem Waldspaziergang. Zwischen den beiden entwickelt sich eine Romanze, die für Aleksej wegen der falschen Identität Lizas keine Zukunft zu haben scheint. Sie traut sich ihrerseits nicht ihre Maske fallen zu lassen und genießt gleichzeitig die Vorstellung, dass ein Mann aus guten Verhältnissen der Tochter eines armen Schmieds zu Füßen fällt und um ihre Hand anhält. Genau das passiert, als Aleksejs Vater, der sich seinerseits mit Lizas Vater wieder verträgt, ihm ein Ultimatum stellt und ihn dazu zwingt Liza zur Frau zu nehmen.

Die Erzählung gibt keine erkennbaren Hinweise auf die Verbindung zu einem Märchen. Man könnte Puškin höchstens unterstellen, dass er hier versucht hat durch seinen Schreibstil die Erzählung auf den Leser so wirken zu lassen, wie es ein Märchen tut. *Baryšnja-Krest'janka* ist eine typische glückliche Liebesgeschichte mit ein paar dramatischen Wendungen für die Spannung.

Auch wenn diese Erzählung die längste der *Povesti Belkina* ist, kürzt Puškin sie gekonnt ab, sodass der Leser dennoch zufrieden bleibt. Gemeint sind die Stellen, an denen sich die Beziehung der jungen Leute entwickelt:

Если бы слушался я одной своей охоты, то непременно и во всей подробности стал бы описывать свидания молодых людей, возрастающую взаимную

---

<sup>74</sup> Schmid, W.: Puškins Prosa in poetischer Lektüre. Die Erzählungen Belkins. In: Fuhrmann M. u.a. (Hrsg.), Theorie und Geschichte der Literatur und der schönen Künste, 82/4 (1991), S. 279.

склонность и доверчивость, занятия, разговоры; но знаю, что большая часть моих читателей не разделила бы со мною моего удовольствия.<sup>75</sup>

Die letzten Absätze der Erzählung lösen die kritische Situation der Liebenden auf eine schockierende und gleichzeitig glückliche Weise auf. Aleksej möchte Liza erklären, dass er an keiner Zusammenführung mit ihr interessiert ist und fährt ohne Vorwarnung zu dem Gut ihres Vaters. Dort trifft er auf sie und erkennt seine Akulina.

Der letzte Satz: „Čitateli izbavjat menja ot izlišnej objazannosti opisivat' razvjazku“ lässt die Geschichte und *Povesti I. P. Belkina* abrupt enden. Dieses abrupte Ende ist dennoch passend, weil es, wie nach einem glücklichen Ende im Märchen, nichts mehr zu sagen gibt.

## 2.5. Vystrel

*Vystrel* ist am 14. Oktober entstanden und ist in zwei Kapitel aufgeteilt. Der Erzählstil ähnelt der Geschichte vom *Stancyonnyj smotritel'*. Der Erzähler ist ein junger Offizier, dessen Freund Sil'vio die Hauptperson der Handlung ist. Beide verbindet eine besondere Freundschaft und Sil'vio wird von seinem Freund für seinen Mut (*chrabrost'*) bewundert. Sil'vio ist ebenso für seinen impulsiven Charakter und seine hervorragenden Schießfertigkeiten bekannt.

Eine alte Feindschaft mit einem Grafen bildet den Kern der Geschichte, die Sil'vio dem Erzähler berichtet. Nach einem Streit wollen sich beide, der Graf und Sil'vio, duellieren. Jedoch hebt sich Sil'vio seinen Schuss für einen späteren Zeitpunkt auf. Dieser Zeitpunkt tritt am Ende des ersten Kapitels ein, als Sil'vio abreist.

Das zweite Kapitel fängt der Erzähler mit dem Bericht von seinem trostlosen und einsamen Leben an.

Но коль скоро начинало смеркаться, я совершенно не знал куда деваться. Малое число книг, найденных мною под шкафами и в кладовой, были вытвержены мною наизусть. Все сказки, которые только могла запомнить ключница Кириловна, были мне пересказаны; песни баб наводили на меня тоску.<sup>76</sup>

Die Passage erinnert an den Erzähler der Geschichte *Istorija sela Gorjuchina*. Auch er wurde von Langeweile geplagt und war froh was zum Lesen in die Hände zu bekommen.

---

<sup>75</sup> VIII. S. 117.

<sup>76</sup> VIII. S. 71.

Я успокоился, но скоро скука бездействия стала меня мучить [...] Разговоры кормилицы моей, произведенной мной в ключницы и управительницы, состояли счетом из 15 домашних анекдотов, весьма для меня любопытных, но рассказываемых ею всегда одинаково, так что она сделалась для меня другим *НОВЕЙШИМ ПИСЬМОВНИКОМ*, в котором я знал, на какой странице какую найду строчку.<sup>77</sup>

Mit dem *Novejšij pis'movnik* sind die Erzählungen des Kurganov gemeint, die der Protagonist in *Istorija sela Gorjuchina* zunächst nicht aufhören kann zu lesen.<sup>78</sup> Später verlieren die Geschichten des Kurganov ihren Reiz und der Erzähler versucht sich selbst im Schreiben.

Den *Pis'movnik* von Kurganov gibt es tatsächlich und ist im Jahre 1769 veröffentlicht worden. Es sind „*Erzählungen und witzige Geschichten literarischer und teilweise folkloristischer Abstammung, die im Buch unter der Rubrik ‚kurze ausgedachte Geschichten‘ zu finden sind*“ („*rasskazy i anekdoty literaturnogo i otčasti fol'klornogo proischoždenija razmeščajutsja v knige pod rubrikoj ‚Kratkie zamyslovatye povesti‘ [...]*“).<sup>79</sup> Der Inhalt besteht aus sechs sehr kurzen Geschichten, die sowohl unterhaltsam als auch belehrend sind. Ein inhaltlicher Zusammenhang zu den einzelnen Erzählungen Belkins ist nicht ersichtlich.

Auffallend ist die Angewohnheit der Helden Märchen zu hören und sie von ihren Bediensteten erzählt bekommen zu lassen. Hier kommt wieder Puškins Liebe zu den Büchern und Märchen zum Vorschein. Er hat sich von seiner Bediensteten (*njanja*) auch Märchen vorlesen lassen, was zu einer von seinen vielen Hauptbeschäftigungen wird. Auch seine Helden der Erzählungen lässt Alkesandr Sergeevič die alten Märchen lesen und hören.

## 2.6. Metel'

Seine letzte Erzählung des Belkin Zyklus *Metel'* schreibt Puškin am 20. Oktober. Diese wird oft wegen ihres romantischen Motivs mit *Baryšnja-Krest'janka* verglichen. Auch hier geht es um eine unverhältnismäßige Beziehung zwischen zwei jungen Menschen.

---

<sup>77</sup> Ebd. S. 129.

<sup>78</sup> Vgl. VIII. S. 127.

<sup>79</sup> Pomerancev, È. V. (Hrsg.): *Russkie skazki v rannich zapisjach i publikacijach (XVI-XVIII v.)*. Leningrad, 1971. S. 268.

Mar'ja Gavrilovna ist ein 17-jähriges Mädchen aus einer wohlhabenden Familie. Sie verliebt sich in einen armen Fähnrich Vladimir Nikolaevič. Die Zuneigung ist beidseitig und Vladimir überredet die noch zögernde Maša, entgegen des Willens ihrer Eltern, ihn zu heiraten. Dafür sollen beide eines Abends von zuhause fliehen und in der Kirche des Nachbardorfes heiraten. Vladimir organisiert die Flucht und bereitet alles für die Trauung vor. Mar'ja Gavrilovna macht sich an dem besagten Abend auf den Weg.

Es folgt die Geschichte aus Vladimirs Sicht. Auf dem Weg zur Kirche verirrt er sich mit seinem Schlitten, weil ein Schneesturm aufzieht und es immer dunkler wird. Als er endlich den Ort der Trauung erreicht, ist keiner mehr da.

Der Erzähler wechselt zur Sicht der Mar'ja Gavrilovna und man erfährt, dass die Trauung nicht stattgefunden hat und sie zurück in ihrem Elternhaus ist. Nach Jahren, als Vladimir schon im Krieg gefallen ist, kann sich Mar'ja immer noch keinen anderen als ihn an ihrer Seite vorstellen, bis der Oberst Burmin in ihrer Nachbarschaft auftaucht.

In dem Moment, als er ihr sein Herz öffnet, erfährt der Leser, dass auch Burmin in der Nacht dem Schneesturm zum Opfer gefallen war. Er hat damals die Mar'ja geheiratet und als sie erkannt hat, dass es nicht Vladimir ist, war die Trauung schon vollzogen. Burmin verlässt daraufhin die Kirche und die beiden erkennen einander nicht, bis Burmin seine Geschichte von der stürmischen Nacht erzählt.

Im Gegensatz zu *Baryšnja-Krest'janka* stammt Vladimir wirklich aus einer armen Familie und das Problem der Unverhältnismäßigkeit ist bei diesem Paar Realität. Dennoch entscheidet sich Mar'ja für die Liebe und hofft auf den späteren Segen der Eltern. Doch hier greift das Schicksal in Form des Schneesturmes in die Zukunft der beiden ein. Die Geschichte hätte genauso glücklich ausgehen können, wie die der Liza und des Aleksejs. Nur verliert sie ohne das Motiv der Verkleidung den Witz an der Geschichte.

Vergleichend mit dem französischen Märchen unter dem Einfluss des orientalischen, lässt *Metel'* „kompromisslos und ohne Abstriche das absolute Glück und die höchste Lust fordern

und auch ihren Helden erhalten lassen, selbst wenn er gar nicht über die früher geforderten moralischen Qualifikationen verfügt, sondern lediglich ein kompromisslos Liebender ist“.<sup>80</sup>

Bei diesem Liebenden, ohne moralischen Charaktereigenschaften, handelt es sich um Burmin, der „so grausam mit Mar’ja gescherzt hatte und sie nun so grausam gerächt wurde“ („nad kotoroj podšutil ja tak žestoko i kotoraja teper’ tak žestoko otomščena“).<sup>81</sup>

Vladimir würde nicht auf die Rolle eines Glückspilzes ohne moralische Eigenschaften passen, die den Helden des orientalischen Märchens ausmachen. Er erfüllt schon die Funktion des romantisch klassischen Helden der Feenmärchen, da er schon von Anfang an kämpfen musste und aus armen Verhältnissen kommt. Seine unrealistische Liebe zu einer ihm höher gestellten Frau macht das ganze Bild vollkommen.

Puškin lässt diesem typischen Märchenhelden kein glückliches Ende. Er nimmt ein altes volksrussisches Motiv des Schneesturmes, das gerne in Gedichten aber auch Märchen verwendet wird, und dreht die Geschichte um. Vladimir kommt von seinem Weg ab und endet unglücklich im Krieg.

Wobei Burmin, der für seine nicht tugendhafte Vergangenheit bekannt ist („On kazalsja nraiva tichogo i skromnogo, no molva uverjala čto nekogda byl on užasnym povesoju, i èto ne vredilo emu vo mnennii Mar’ji Gavrilovny, kotoraja (kak i vse molodye damy voobščè) s udovol’stviiem izvinjala šalosti [...]“)<sup>82</sup>, einfach Glück hat.

Der Schneesturm hat hier die Rolle des Schicksals. Für den einen in eine gute Richtung und für den anderen die entgegengesetzte. In der russischen Literatur und in den Volksmärchen ist der Schneesturm (*metel’*, *v’juga*, *burja*) eine böse Naturgewalt, die meistens schlimme Schicksale vorahnen lässt.

---

<sup>80</sup> Wetzel, H.: Das französische Feenmärchen als Vorbote der Empfindsamkeit. In: Hansen, Klaus P., (Hrsg.) Empfindsamkeiten (1990), Passau, S. 77-85.

<sup>81</sup> VIII. S. 86.

<sup>82</sup> VIII. S. 84.

Weder in Afanas'evs Sammlung, noch in Puškins Bibliothek gibt es ein spezifisches Märchen, in welchem der Schneesturm die Hauptrolle spielt. Jedoch sind Motive der Natur, wie die Sonne, die Kälte und der Wind, in den Märchen sehr beliebt.

## Schluss

*Povesti Ivana Petroviča Belkina* weisen laut der vorliegenden Arbeit bestimmte Züge aus den französischen, orientalischen und russischen Märchen auf. Ein deutlicher Beweis dafür, dass Puškin beim Schreiben seiner prosaischen Erzählungen an Märchen gedacht hat, ergibt sich allein aus der Verwendung des Zitats aus Izmajlovs *Dura Pachomovna*. Die Verbindung zu dem französischen Begriff „contes des fées“ oder „contes à dormir debout“ ist auf Puškins Worte in seinen Briefen zurück zu führen. Seine wiederholte Feststellung, dass die Sprache der Märchen für die Prosa essenziell ist und als Instrument benutzt werden sollte, spricht ebenfalls für seine Arbeit mit den Volksmärchen im Zusammenhang seiner prosaischen Erzählungen.

Die Verknüpfung zwischen Belkin und dem Eichhörnchen scheint zu auffällig, als dass man diese ignorieren könne. Ebenso auffallend ist die Verflechtung zwischen Belkin, dem Erzähler des *Dorfes Gorjuchino* und dem Buch von Kurganov, das ebenfalls kurze Geschichten enthält. In allen drei Werken (*Skazka o care Saltane*, *Povesti Belkina* und *Istorija sela Gorjuchina*) kommt das Thema der Nüsse vor. Die „Nuss“ könnte ein Synonym für die Geschichten des Belkins sein, die er aus seiner einfachen Sicht eines Erzählers oder Beobachters, dem Leser mitteilt. Der Leser nimmt beim ersten Hören der Erzählungen nur das Oberflächliche wahr und wird zunächst nur unterhalten. Jedoch zwingt die Gestalt des Belkin, der durch Puškins Vorwort (*Ot izdatelja*) zu einem schwer lösbaeren und geheimnisvollen Rätsel wird, uns dazu über die Erzählungen nochmals nachzudenken und womöglich dem Kern der Geschichte auf den Grund zu gehen.

Dabei spielen die Märchenmotive in den einzelnen Erzählungen nur noch eine sekundäre Rolle, und doch sind sie von Bedeutung. Puškin war sein ganzes Leben lang von der Mode des Märchenerzählens umgeben und hat sich dieser vollkommen hingeegeben, indem er vielen seiner Werke, wie *Ruslan i Ljudmila* mit dem *Ulukomor'ja*-Auftakt, einen Hauch von Märchen gegeben hat. Auch in den *Povesti Belkina* in *Vystrel* und in *Istorija sela Gorjuchna* ist oft die Rede von „skazki“ und wie sie erzählt werden. Das heißt Aleksandr Sergeevič hüllt sein Werk in die Schale der Märchen ein.

Eine wichtige Rolle spielen die typischen Märchenmotive wie die der Toten, des Wolfes und des Rotkäppchens. In *Grobovščik* findet sich sogar eine identische Szene mit einer aus einem Märchen, die man aus Afanas'evs Sammlung kennt. Auch das Thema des Rotkäppchens und der vorgetäuschten Krankheit des Wolfes ist in der Geschichte des *Stacionnyj smotritel'* herausstechend. In *Metel'* werden beide Helden der französischen Märchen vorgestellt, nämlich der klassische gutmütige und der, von der orientalischen Literatur geprägte, unmoralische glückliche Held. Dabei werden die Rollen vertauscht und das Glück steht nur auf der Seite des einen Helden.

Das sind Motive, die Puškin bekannt waren und wenigstens unbewusst in die Erzählungen eingeflossen sind. Eindeutig zu behaupten ist, dass Puškins Weg zu seinen ersten Prosageschichten durch Märchen aller Art gekennzeichnet war. Wie wir wissen, war Aleksandr Sergeevič sehr gut darin, verschiedene Genres zu vermischen und damit etwas Neues zu schaffen. Sein Belkinzyklus sollte so viele Leser, wie möglich erreichen. Das heißt auch den Teil der Bevölkerung, der nur die Sprache der Märchen kannte. Daher erscheinen die Geschichten anfangs nicht tiefsinnig, weil man erst durch die einfachen und kurzen Sätze durchschauen muss und jedes Detail aufnehmen, um sie vollständig zu verstehen. Es gibt genauso, wie in einem Märchen keine überflüssigen Informationen, die der Ausschmückung dienen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Puškin sich sowohl auf die Motive der Märchen, als auch auf deren Struktur und Sprache bezogen hat. Dabei haben Puškins großes Vorbild Voltaire und die französische Literatur, sowie die russische Kultur des Märchenerzählens, einen großen Einfluss auf seine Werke ausgeübt.

## Literatur

### Primärliteratur

Afanas'ev A. N.: Narodnye russkie skazki v trech tomach. Moskav, 1984-1985.

Belinskij, V. G.: Sobranie sočinenij v devjati tomach. Moskav, 1976.

Deduškiny progulki, soderžaščie v sebe desjat' russkich skazok. Sankt Petersburg, 1815.

Drokovcov, S.: Sava, nočnaja ptica (1779). Leningrad, 1971.

Izmajlov, A. F.: Sočinenija Izmajlova. Sankt Petersburg, 1849.

Kurganov, N.: Pis'movnik (1769). Leningrad, 1971.

Lekarstvo ot zadumčivosti 1786. Leningrad, 1971.

Perrault C.: Contes de ma mere l'Oye. La Haye, 1745.

Puškin, A. S.: Polnoe sobranie sočinenij. Moskav, 1937-1959.

Puškin, A. S.: Polnoe sobranie sočinenij v desjati tomach. Moskav, 1977.

### Sekundärliteratur

Blagoj, D. D.: Tvorčeskij put' Puškina (1826-1830). Moskav, 1967.

Budur, N. V., Česnokova T. Ju., Tomakova, I. P.: Skazočnaja encyklopedija. Moskav, 2005.

Burkhart, D.: Das Volksmärchen als Prätext. Prinzipien und Funktionen von Zitation, Paraphrase, Allusion und Parodie. Biti, V., Katušič, B. (Hrsg.), Märchen in den südslawischen Literaturen. Frankfurt am Main, 2010. S. 11-32.

Ėjchenbaum, B. M.: Put' Puškina k proze. Leningrad, 1969.

Fomičev S. A.: O žanrovoj prirode v skazkah Puškina. In: Russkaja Literatura (2006), Nr. 1, S. 3-19.

Galieva, M. A.: „Ritual'nyj ornament“ v „Skazke o care Saltane“ A. S. Puškina. In: Vestnik Leningradskogo gosudarstvennogo universiteta im. A. S. Puškina (2015), Nr. 2, T. 1, S. 16-21.

- Garn, R.: In the beginning was ... The book: Aleksandr Puškin and the sentimental tale. In: *The International Journal of the Book* (2012), Vol. 9, Iss. 4, S. 126-134.
- Kim, S. H.: An intellegent game by Puškin. Plot structure and the thematic unity of *The Tales of Belkin*. In: *Russian Literature LX* (2006), II, S. 185-225.
- Levina, G. L.: Funkcija incipita „Vo sadu li, v ogorode“ v skazke o care Saltane A. S. Puškina: K postanovke problemy. In: *Filologičeskie nauki. Voprosy teorii i praktiki* (2015), Nr. 9 (51), S. 126-129.
- Majkov, L. N.: *Istoriko-literaturnye očerki*. Sankt-Petersburg, 1895.
- Masing-Delic, I.: Belkin, Belochkiny and belka Chudo-Divo. Puškin's „The Fairytale of Czar Saltan“ in Nabokov's Pnin. In: *Intertexts* (2008), Vol. 12, No. 1-2, S. 25-39.
- Miller, P. I.: *Vstreča i znakomstvo s Puškinym v Carskom Sele*. 1902.
- Modzalevskij, B. L.: *Biblioteka A. S. Puškina. Priloženie k reprintnomu izdaniju*. Moskau, 1988.
- Reyffman, I.: Prose Fiction. In: *The Cambridge Companion to Pushkin* (2006), S. 90-104.
- Rozov, A. N.: Arina Rodionovna glazami fol'kloristov. In: *Sbornik statej po itogam naučno-praktičeskich čtenij*. Sankt-Petersburg, 2009. S. 30-36.
- Pomerancev, Ė. V. (Hrsg.): *Russkie skazki v rannich zapisjach i publikacijach (XVI-XVIII v.)*. Leningrad, 1971.
- Schmid, W.: Puškins Prosa in poetischer Lektüre. Die Erzählungen Belkins. In: Fuhrmann u. a. (Hrsg.), *Theorie und Geschichte der Literatur und der schönen Künste*. 1991, München.
- Smirnov, I. P.: Ot skazki k romanu. In: *Istorija žanrov v ruskoj literature X-XVII vv.* (1973), Bd. 27, Leningrad, S. 284-320.
- Thoma, H.: Märchen und Aufklärung im Frankreich des 18. Jahrhunderts. In: *Fabula* (2014), Vol. 55, Nr. 1/2, S. 52-65.
- Tynjanov, Ju. N.: *Charakteristika tvorčestva Puškina*. Moskau, 1929.
- Wetzel, H.: Das französische Feenmärchen als Vorbote der Empfindsamkeit. In: Hansen, Klaus P., (Hrsg.) *Empfindsamkeiten* (1990), Passau, S. 77-85.

## Opera Slavica Coloniensia

Herausgegeben von Daniel Bunčić und Jörg Schulte  
Slavisches Institut der Universität zu Köln  
ISSN 2748-6060

<https://slavistik.phil-fak.uni-koeln.de/osc>

[https://kups.ub.uni-koeln.de/view/series/Opera\\_Slavica\\_Coloniensia/](https://kups.ub.uni-koeln.de/view/series/Opera_Slavica_Coloniensia/)

- |         |      |   |
|---------|------|---|
| Band 1  | 2015 | Anja Dillmann<br>„Wyślę ci maila“: Zur Belebtheitskategorie im Polnischen   |
| Band 2  | 2015 | Marharyta Schödder<br>Der Akzent von Germanismen im Russischen  |
| Band 3  | 2015 | Simone Maffezzoni<br>Das Rom der Dekabristen  |
| Band 4  | 2016 | Iana Elger<br>Zur Stellung von Präfixen im russischen Wortbildungssystem  |
| Band 5  | 2017 | Maxim Istomin<br>Von der Muse geküsst: Michelina in Brodskijs Werken und Leben  |
| Band 6  | 2017 | Anastasia Romanuk<br>Die Entwicklung der nominalen Distanzanrede im Russischen:<br>Rückgang der Verwendung des Vor- und Vatersnamens<br>und Vordringen des Vornamens? |
| Band 7  | 2013 | Anastasia Smirnova<br>Der Genitiv der Negation im Russischen  |
| Band 8  | 2016 | Tanja Keller<br>Wege der russischen Cicero-Rezeption  |
| Band 9  | 2017 | Sabina Stacenko<br>„Contes des fées“ und „Contes du feu [...]“<br>Das Genre des Märchens und A. S. Puškins „Povesti pokojnogo Ivana<br>Petroviča Belkina“             |
| Band 10 | 2018 | Michael Beckers<br>Titus Petronius und die slavischen Dichter   |
| Band 11 | 2019 | Giada Hitthaler<br>P. A. Stolypin and the renaissance of rhetoric   |
| Band 12 | 2019 | Petar Pejović<br>Kyrillisches und lateinisches Alphabet<br>in serbischsprachigen Linguistic Landscapes  |
| Band 13 | 2019 | Tamara Tanasijević<br>M. Ju. Lermontov and the science of passions  |
| Band 14 | 2020 | Jelena Apostolović<br>Srpska satirična uspavanka u kontekstu evropske književnosti  |
| Band 15 | 2020 | Michael Beckers<br>Die verlorenen Melodien slavischer romantischer Lyrik  |

- Band 16 2020 Isolde Ruhdorfer  
Akzent beim Schreiben?  
Untersuchung zum deutschen Schriftakzent in der russischen Kyrillica
- Band 17 2020 Željana Vukanac  
The history of the rondeau between East and West
- Band 18 2021 Ivana Dimitrijević  
Von der Chovevet Tsion zur Chalutsa  
Eine kulturgeschichtliche Studie (1897-1931)
- Band 19 2021 Puci, Joana  
Die ersten serbischen und griechischen Zeitschriften  
Kulturelle und sprachliche Zusammenhänge der Aufklärung
- Band 20 2021 Antonia Shevchenko  
Die vorwärtsgerichtete Diskursfunktion der  
Genitiv-Akkusativ-Opposition bei Verneinung im Russischen